

besserung, oder richtiger zur Depravation des Erienschen Breviers. In der Angelegenheit Frensbichls (s. d. Art.) gab er ebenfalls ein für letztern günstiges Gutachten ab. Den Jesuiten war Honthheim nicht gemogen und suchte als Vicelanzler der Universität Erier ihnen entgegen zu wirken. Ein treffendes Urtheil über Febronius gab die Kaiserin Maria Theresia, welche 1780 das Buch verbot: „Je weniger man aus dieser Sach machen wird, je eher wird selbe von sich aufhören, indem in unseren Zeiten nicht mehr zu fürchten ist, daß der römische Stuhl denen weltlichen Fürsten zu nahe trete, wohl aber selbe zu viel in das geistliche Wesen und Religionsätze und Verehrung des Hauptes der Kirche sich einmischen, woraus die übelsten Folgen entstehen werden“ (Kint, Gesch. der kais. Universität zu Wien I, 531). — Außer den bereits angeführten Schriften über Honthheim seien noch erwähnt: Krafft (Freund Honthheims), *Histoire de la vie de Jean Nic. de H., auteur de Febronius et de sa rétractation*, mitgetheilt bei Mejer, Febronius, Freiburg 1885 (antipäpstlich), 234 ff.; Walsh, *Neueste Religionsgeschichte I*, Briefwechsel zw. weiland Ihrer Durchlaucht dem Herrn Kurfürsten von Erier Cl. W. und dem Herrn Weihbischof N. v. H. über das Buch Just. Febr. etc., Frankfurt 1813. [Brück.]

Hoogstraten, s. Jacob von Hoogstract.

Horantius, s. Orantes, Franz.

Hores, s. Sinai.

Horesiten, s. Hufiten.

Horen, canonische, s. Brevier.

Hormisdas, Papst (514—523), gebürtig aus Frosinone in Campanien, wurde als Diacon der römischen Kirche am 26. Juli 514 unter dem Ostgoten Theodorich und dem byzantinischen Kaiser Anastasius zum Nachfolger des Papstes Symmachus erwählt. Noch hatte er einzelne Nachwehen des kaum erst überwundenen laurentianischen Schismas zu heilen (*hic composuit clarum*, lib. pontif.); die wichtigste Angelegenheit seines Pontificats aber war die endliche Beilegung des Schismas zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche, die sich gleich im Beginne vollziehen zu wollen schien. Die in Folge des Henotikon (s. d. Art.) entstandene Trennung hatte auch nach dem Tode ihrer Urheber (Zeno gest. 491; Acacius gest. 489; Petrus Fullo gest. 489; Petrus Mongus gest. 490) fortgedauert, und der Nachfolger Zeno's, Kaiser Anastasius, war nicht nur für Aufrechthaltung desselben eingetreten, sondern hatte sich immer mehr dem strengen Monophysitismus genähert. Allein die vielen Gewaltthaten, welche er sich gegen die Orthodoxen erlaubte, riefen eine immer weiter um sich greifende Mißstimmung und Unzufriedenheit hervor. Vor Allem that dieß die gewaltsame Vertreibung der theils zur Orthodogie neigenden, theils ganz orthodox denkenden Patriarchen Macedonius von Constantinopel (511), Elias von Jerusalem und Flavian von Antiochien, welsch letzterer 513 durch den streng monophysitischen Mönch Severus

erlezt wurde. Wegen dieser kaiserlichen Gewaltthaten und des Versuches, den bekannten Zusatz zum Trisagion: „Der für uns ist gekreuzigt worden“, gewaltsam durchzuführen, entstand schließlich ein förmlicher Aufruhr, den der Feldherr Vitalian benutzte. Derselbe erschien 514 mit 60 000 Mann vor Constantinopel und zwang Anastasius, die Anhänger des Chalcedonense wieder einzusetzen und zur Hebung des Schismas eine neue Synode nach Heraclea auf 1. Juli 515 zu berufen. Hierzu wurde vom Kaiser auch Papst Hormisdas durch freundliche Schreiben unter dem 28. December 514 und 12. Januar 515 (Thiel, *Epistolae Rom. Pontif.*, Brunsb. 1868, 741) eingeladen. Nachdem sich der Papst über den Zweck der Synode genauer unterrichtet, hielt er eine solche zwar für unangezeigt, stellte jedoch aus Friedensliebe sein persönliches Erscheinen in Aussicht, wiewohl noch kein Beispiel vorhanden, daß ein Papst an einer orientalischen Synode persönlich theilgenommen hätte. Als Vorbedingung seiner Theilnahme verlangte er vom Kaiser, daß die Glaubensbestimmungen seiner Vorgänger und der Väter, sowie das Chalcedonense und die Epistula Leo's unangetastet blieben; dagegen sollten Nestorius sowohl als Eutyches sammt deren Anhang verurtheilt werden. Um sich hierüber zu vergewissern, sandte Hormisdas am 11. August 515 Legaten mit genauen Instructionen nach Constantinopel, nämlich die Bischöfe Ennobius von Pavia (Kirchenschriftsteller, s. d. Art. Ennobius) und Fortunatus von Catania, den Priester Venantius, den Diacon Vitalis und den Notar Hilarius (Thiel I. c. 748). Als die Gesandten in Constantinopel ankamen, war die Furcht des Kaisers vor Vitalian und damit auch sein Eifer für Hebung des Schismas bereits geschwunden. Die Synode zu Heraclea, wo sich bereits mehr als 200 Bischöfe eingefunden, mußte unverrichteter Sache auseinandergehen. Anastasius sandte 516 die päpstlichen Legaten mit einem sehr freundlichen Schreiben an Hormisdas zurück, worin er zur Beruhigung des Volkes seine Rechtgläubigkeit ganz in der Sprache des Henotikons bezeugte. Er verdammt Nestorius und Eutyches; Acacius aber, erklärt er, könne er nicht verurtheilen, weil dadurch in der griechischen Kirche große Verwirrung entstehen müßte. Den Legaten hatte er seinerseits noch zwei Höflinge beigegeben mit Schreiben an den Papst und den römischen Senat, welsch letzterer um Friedensvermittlung beim Papst und beim König Theodorich angegangen wird. Dieses unehrliche byzantinische Wortgestunke hielt der Papst für wirkliche Friedensliebe und gab den kaiserlichen Gesandten ein edel gehaltenes Schreiben mit, worin er den Kaiser bittet, die schönen Worte durch noch schönere Thaten zu bekräftigen. Zur Herstellung des Friedens bedürfte es bei ihm, dem Papste, keines Fürsprechers; er selbst bitte den Kaiser im Namen Christi, der Kirche dieses kostbare Gut zurückzugeben.

Die Sehnsucht, nach Hebung des unglücklichen